

Tom Drechsel | Friedrich-Schiller-Universität Jena, tom.drechsel@uni-jena.de

Die Vergangenheit im Hier und Jetzt

Metahistoriographische Gegenwartsromane zum Ersten Weltkrieg

Einführung

»Zehntausende von Historikern aus aller Frauen und Herren Länder« – »[w]eshalb kommen nach hundert Jahren nicht alle zu demselben Schluss?«¹ Diese Frage aus Thomas Lehrs Roman *Schlafende Sonne* von 2017 zur historischen Ursachenforschung für den Beginn des Ersten Weltkrieges war in der jüngsten Erinnerungsdebatte im deutschsprachigen Raum brisanter denn je. Im Jubiläumsjahr 2014 wurden im deutschsprachigen Raum zahlreiche historiographisch-faktuale Texte mit zum Teil bemerkenswert hohen Auflagenzahlen veröffentlicht.² Die »erfolgreichen historiographischen Großerzählungen« der letzten Jahre funktionieren laut Stephan Jaeger weitgehend wie eine »klassische Meistererzählung«, die historische Ereignisse auf eine bestimmte Weise anordnet und synthetisiert, ohne diesen Prozess der perspektiv- und subjektabhängigen, narrativen Aneignung von Vergangenheit jedoch selbst-

Metahistoriographische Gegenwartsromane zum Ersten Weltkrieg bearbeiten geschichtstheoretische Fragen in Zusammenhang mit medialen und narratologischen Bedingungen von Historiographie und Erinnerung. Eine literaturwissenschaftliche Analyse metahistoriographischer Romane zum Ersten Weltkrieg von Christoph Poschenrieder, Thomas Lehr und Hans von Trotha kann die Verankerung des Erinnerens an den Ersten Weltkrieg in einer spezifischen Gegenwart, die Rolle von Erinnerungsmedien und -räumen, die narrative Erinnerungsstruktur sowie gegenwärtige Verschiebungen in der Erinnerungsdebatte, die seit dem Ende des Kalten Krieges zu konstatieren sind, herausarbeiten.

1 Lehr: *Schlafende Sonne*, S. 611.

2 Vgl. Jaeger: *Im Streben nach Transnationalität*, S. 155f.

reflexiv zu problematisieren.³ Mit Blick auf historische Gegenwartsromane hingegen stellt Ansgar Nünning fest, dass in der Literatur zunehmend epistemologische Probleme der Geschichtsschreibung verhandelt werden, die Vorstellung einer singulären Geschichte als ›positivistische Fiktion‹ entlarvt und eine objektive Geschichtsschreibung als nicht möglich dargestellt wird. Statt eine vermeintliche historische Wahrheit zu präsentieren, so Nünning, gibt es in der Gegenwartsliteratur verstärkt die Tendenz, geschichtstheoretische Probleme wie z.B. die »Bedeutung von Narrativität für die historiographische Konstruktion von Fakten« und die perspektivische Abhängigkeit jeglicher Aussagen über die Vergangenheit zu verhandeln. Nünning beschreibt diese Art der Literatur als metahistoriographische Fiktion.⁴

Anhand metahistoriographischer Gegenwartsromane können nun Erinnerungsprozesse zum Ersten Weltkrieg analysiert und Verschiebungen im aktuellen Diskurs zum Ersten Weltkrieg im deutschsprachigen Raum verstanden werden, da sich solche Romane dadurch auszeichnen, dass sie weniger die erinnerte Vergangenheit als vielmehr die Bedingungen von Historiographie in der jeweiligen Erinnerungsgegenwart reflektieren. Anhand metahistoriographischer Gegenwartsromane zum Ersten Weltkrieg können perspektiv-, gegenwarts- und subjektabhängige Erinnerungsmechanismen herausgearbeitet werden, um die Verschiebungen im Geschichtsdiskurs der Gegenwart zum Ersten Weltkrieg kritisch zu reflektieren, wovon nicht nur wichtige Erkenntnisse für die Literaturwissenschaft, sondern auch für den öffentlichen Erinnerungsdiskurs zum Ersten Weltkrieg zu erwarten sind.⁵

Historiographische Erkenntnisse sind selbst historisch variabel und stehen mit der jeweiligen Erinnerungsgegenwart in Wechselwirkung.⁶ Ein zeitloses, allgemein gültiges Erinnern an den Ersten Weltkrieg, das ein endgültiges Verständnis der historischen Ereignisse liefert, kann es nicht geben. Dennoch existiert in der gegenwärtigen Erinnerungsdebatte noch das starke Bedürfnis, die Ursachen des Ersten Weltkrieges letztgültig erklären zu wollen, obwohl postmoderne narratologische Geschichtstheorien darauf verweisen, dass die historische Wahrheit zusammen mit der Vergangenheit unwiederbringlich verschwunden ist, weshalb in der Gegenwart nur noch retrospektiv über Wahrscheinlichkeiten möglicher Vorstellungen von der vergangenen Wahrheit spekuliert werden kann.⁷ Besonders brisant ist diese

3 Vgl. ebd., S. 163f.

4 Vgl. Nünning: *Von der fiktionalisierten Historie zur metahistoriographischen Fiktion*, S. 560f.

5 Vgl. ebd., S. 545–549.

6 Vgl. Rösen: *Narrativität und Objektivität*, S. 303ff.

7 Vgl. Mombauer: *The Fischer Controversy*, S. 311ff.

Erkenntnis vor dem Hintergrund, dass die aktuelle »Neubeschäftigung mit dem Ersten Weltkrieg« nun auch »für die Bewältigung der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts«⁸ herangezogen wird. Die seit den Sechzigerjahren zum Ersten Weltkrieg kanonischen Thesen des Historikers Fritz Fischer, nach denen das Wilhelminische Reich die Hauptverantwortung am Beginn des Ersten Weltkrieges trägt, verlieren gegenwärtig zunehmend an Bedeutung, da das Wilhelminische Reich von seiner Verantwortung am Kriegsbeginn verstärkt entlastet wird.⁹ Hieraus wird die Legitimation abgeleitet, diese vermeintlich geminderte deutsche historische Verantwortung am Kriegsbeginn von 1914 als geschichtspolitisches Argument im gegenwärtigen medialen Diskurs heranzuziehen, um Auslandseinsätze der Bundeswehr in der Ukraine oder in Libyen zu legitimieren.¹⁰ Eine weitere Gefahr mit Blick auf die Debatte zum Ersten Weltkrieg besteht in einer nationalistischen Verklärung der Vergangenheit, wie sie in Deutschland von der AfD betrieben wird, die die Zeit des Nationalsozialismus aus dem gesamtgeschichtlichen Zusammenhang reißen und die These Fischers von der Kontinuität in der deutschen Geschichte zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg¹¹ verdrängen will, um ein nationalistisches Geschichtsverständnis zu etablieren.¹²

Deutschsprachige metahistoriographische Gegenwartsromane

Ein erstes Beispiel für einen metahistoriographischen Gegenwartsroman zum Ersten Weltkrieg ist Christoph Poschenrieders *Der Spiegelkasten* von 2011. In diesem Text heißt es gleich zu Beginn paradigmatisch, dass es »irgendetwas anderes als kreatives Schreiben« nicht gibt, denn »[d]ie ganze Welt ist herbeigeschrieben«.¹³ Der Hauptprotagonist legt dar, dass er bei seiner Aufarbeitung des Weltkrieges »aus Wirklichkeit geronnene Worte zu interpretieren« versucht, um anschließend »selbst in Worten geronnene Wirklichkeit zu erzeugen«.¹⁴ Hieraus lässt sich eine selbstkritische Haltung innerhalb der Romanfiktion gegenüber dem geschichtstheoretischen Problem der subjektabhängigen Perspektivierung und Selektion von histori-

8 Münkler: *Kriegssplitter*, S. 30.

9 Vgl. Mombauer: *Guilt or Responsibility*, S. 545ff. sowie Mombauer: *Die Julikrise*, S. 10ff.

10 Vgl. Münkler: *Neuentdeckung des Ersten Weltkrieges* sowie Geppert: *Seltsam verdrehte Debatte*.

11 Vgl. Fischer: *Hitler war kein Betriebsunfall*, S. 178ff.; Fischer: *Griff nach der Weltmacht*, S. 8.

12 Vgl. Wahlprogramm der AfD in Sachsen-Anhalt zur Landtagswahl 2016, Präambel, S. 1.

13 Poschenrieder: *Der Spiegelkasten*, S. 9.

14 Ebd., S. 98.

schen Ereignissen bei der narrativen Darstellung und Rekonstruktion der Vergangenheit am Beispiel der Geschichte des Ersten Weltkrieges ableiten.¹⁵ Ein weiteres Beispiel für einen metahistoriographischen Gegenwartsroman zum Ersten Weltkrieg ist Hans von Trothas *Czernin oder wie ich lernte, den Ersten Weltkrieg zu verstehen* aus dem Jahr 2013. In diesem Roman wird auf das problematische Verhältnis von fiktionalisierter Erzählstruktur und faktenorientierter Wahrheitsfindung, sprich auf die Literarität von Geschichtsschreibung, hingewiesen, wenn es heißt, »dass Geschichte Literatur ist«.¹⁶

Eine ähnlich konsequente Hinterfragung von literarischen und historiographischen Gattungskonventionen führt den Protagonisten aus Poschenrieders *Spiegelkasten* so weit, dass er sich in einem radikalen Geschichtsrelativismus im Sinne Hayden Whites verliert, sich vollends von faktisch abgesicherten historischen Erkenntnissen löst und sich seiner rein subjektiven, fiktionalen Geschichtserzählung überlässt,¹⁷ da er »die Erinnerung längst gegen das Vorstellungsvermögen eingetauscht«¹⁸ hat. Sowohl im *Spiegelkasten* als auch in *Czernin* wird der Erinnerungsprozess selbstreflexiv beleuchtet und Auskunft über die jeweilige Erinnerungsgegenwart gegeben, so dass deutlich wird, wie und warum eine bestimmte Erinnerungsnarration zum Ersten Weltkrieg zustande kommt.¹⁹ In *Czernin* steht hierbei das Wechselspiel zwischen individuellen Erinnerungsnarrationen und dem Bild des Ersten Weltkrieges im kulturellen Gedächtnis der Erinnerungsgegenwart kurz nach dem Fall der Berliner Mauer im Zentrum, indem die seit dem Ende des Kalten Krieges dynamisierten globalen Bedingungen des Erinnerns an den Ersten Weltkrieg sichtbar gemacht werden. Hierbei kreist der Roman einerseits um das Potenzial fiktional angereicherter Darstellungen realhistorischer Ereignisse und andererseits um die Suche nach einer adäquaten Sprache, um eine nicht mehr einholbare Vergangenheit darzustellen.²⁰ In der geschichtstheoretischen Debatte zum Verhältnis von Fakt und Fiktion besteht generelle Einigkeit darüber, dass Fiktionalität nicht bedeutet, dass die dargestellte Geschichte keine außertextuelle Referenz besäße, sondern dass eine Kohärenz in den historischen Ereignisverlauf zu einer geschlossenen, in sich stimmigen Erzählung konstruiert bzw. synthetisiert wird, die so in den einzelnen historischen Ereignissen nicht angelegt war. Der Begriff ›Erzählung‹ beschreibt daher nicht zwingend eine Textgattung, sondern

15 Vgl. Rösen: *Narrativität und Objektivität*, S. 315.

16 Trotha: *Czernin*, S. 145.

17 Vgl. Iggers: *Historiography between Scholarship and Poetry*, S. 383ff.

18 Poschenrieder: *Der Spiegelkasten*, S. 10.

19 Vgl. Jaeger: *Im Streben nach Transnationalität*, S. 155f. und 168ff.

20 Vgl. Kirschstein: *Erinnern nach der Erinnerung*, S. 320ff.

einen epistemologischen Zugriff auf die Vergangenheit, der darin besteht, dass die Vergangenheit, um sie zu verstehen, mit narrativ-fiktionalen Elementen zu einer bestimmten Erzählung geformt wird.²¹ Hierzu heißt es in einem weiteren metahistoriographischen Roman zum Ersten Weltkrieg von Poschenrieder mit dem Titel *Der unsichtbare Roman*: »Fakten können widerlegt werden, es ist mühsam und ermüdend, aber es geht. Im Reich der Fiktion, in Ihrem Roman, spielen Sie mit dem, was die Menschen glauben oder glauben wollen. [...] Benutzen Sie doch einfach Ihre Phantasie!«²² Eine bestimmte Erzählung von der Vergangenheit ist ihrerseits wiederum nur eine unter vielen anderen, so dass es zu einer Pluralisierung der Geschichte zu mehreren Geschichten kommt.²³ In ebendiesem Sinne findet sich in *Czernin* folgende Textpassage zum Beginn der Aufarbeitungsliteratur zum Ersten Weltkrieg direkt nach dessen Ende:

Gleich im Sommer nach dem Umbruch schrieb er [Czernin; T.D.] am See seine Erinnerung auf, als einer der Ersten. Tausende folgten, Heerscharen von zu allem entschlossenen Kämpfern für die eigene Version. Verlage wurden eigens für sie gegründet. In Wellen überfluteten ihre Erzählungen die Welt. Noch für das kleinste Detail fanden sich verschiedene Versionen im stürmisch bewegten Meer der Erinnerung.²⁴

Der Fokus auf die Erinnerungsgegenwart in metahistoriographischen Romanen zum Ersten Weltkrieg regt dazu an, sich damit zu beschäftigen, wie es dazu gekommen ist, dass sich die Erinnerungsnarrationen zum Ersten Weltkrieg zu einem bestimmten Zeitpunkt der Geschichte verschoben haben, wie dies in jüngster Zeit mit Blick auf den Ersten Weltkrieg zu beobachten ist. In *Czernin* spielen ungelesene historische Dokumente als fragmentarische »Fetzen der Geschichte [...], die sich nicht zu Bildern zusammensetzen lassen«, eine zentrale Rolle. Mit Aleida Assmann lässt sich diese Form der unbekanntes bzw. unbewussten Erinnerungen als das »unbewohnte Gedächtnis« bzw. »Speichergedächtnis« einer Kultur deuten, in dem sich Erinnerungen ungeordnet, nicht-selektiv, wert- und normfrei sammeln und wo die Vergangenheit »radikal« von der Gegenwart getrennt ist. Diese Erinnerungen lagern in verborgenen Wissensarchiven und werden von der kulturellen Oberfläche verdrängt, da sie zu sperrig oder zu schmerzhaft sind.²⁵ Erinnerungsbestände, die dem unbewohnten Gedächtnis entrissen

21 Vgl. Lorenz: *Kann Geschichte wahr sein*, S. 35f.; Spiegel: *Rhetorical Theory/Theoretical Rhetoric*, S. 175f.; Tengelyi: *En défense de l'expérience historique*, S. 474; Jaeger: *Im Streben nach Transnationalität*, S. 177f.; Rösen: *Narrativität und Objektivität*, S. 316ff.

22 Poschenrieder: *Der unsichtbare Roman*, S. 67.

23 Vgl. Fulda: *Die Texte der Geschichte*, S. 2ff.

24 Trotha: *Czernin*, S. 412.

25 Vgl. Assmann: *Erinnerungsräume*, S. 133ff.

und aktiv in das kulturelle Bewusstsein gehoben werden, müssen »[w]iedergefunden und sortiert«²⁶ werden, wie es in Lehrs metahistoriographischem Roman zum Ersten Weltkrieg *Schlafende Sonne* heißt, um diese Erinnerungen narrativ zu einer kohärenten Geschichte zu ordnen und für Zwecke der Gegenwart nutzbar zu machen. Assmann beschreibt diesen geordneten Teil des kulturellen Gedächtnisses als ›bewohnte[s] Gedächtnis‹ bzw. ›Funktionsgedächtnis‹, das von Gruppen, Institutionen oder Individuen getragen wird, anhand von Werten und Normen Erinnerungen selektiert und die Vergangenheit mit der Gegenwart verbindet. Es ist hierbei stets möglich, dass Erinnerungsbestände vom unbewohnten ins bewohnte Gedächtnis aufrücken bzw. vom bewohnten ins unbewohnte Gedächtnis abgeschoben werden, wie dies am jüngsten Erinnerungsdiskurs zum Ersten Weltkrieg zu beobachten ist und in *Czernin* beschrieben wird. Diese Verschiebung von Erinnerungsbeständen hängt, so Assmann, von sich verändernden Sinnbildungsprozessen in der Erinnerungsgegenwart ab.²⁷ Das besondere Potenzial von metahistoriographischen Gegenwartsromanen, gegenwartsabhängige Erinnerungsmechanismen vor dem Hintergrund veränderter Sinnbildungsprozesse herauszuarbeiten, lässt sich in die drei Schwerpunkte Erinnerungsgegenwart, Erinnerungsmedien und Erinnerungsnarrationen einteilen.

Erinnerungsgegenwart und Erinnerungsnarrationen

Anhand metahistoriographischer Gegenwartsromane ist es möglich, die Erinnerungsgegenwart in den Fokus zu stellen und gegenwartsabhängige Perspektiven des Erinnerns an den Ersten Weltkrieg zu analysieren.²⁸ Die Erinnerungsgegenwart beginnt in *Czernin* direkt nach dem Mauerfall im Jahr 1989. In *Der Spiegelkasten* und *Schlafende Sonne* wird sich aus dem frühen 21. Jahrhundert heraus an den Ersten Weltkrieg erinnert. Infolge des »Wegfallen[s] einer bipolaren Paralyse, der erzwungenen Lagerdisziplin während des Kalten Krieges«, wird, wie es in *Schlafende Sonne* heißt, die »binäre Welt der Nachkriegszeit [...] durch eine polyzentrische antagonistische Dynamik« und eine »Jahrzehnte währende Abfolge von Unruhen, Umstürzen, Bürgerkriegen, lokalen Katastrophen«²⁹ abgelöst. Es kommt in

26 Lehr: *Schlafende Sonne*, S. 175.

27 Vgl. Assmann: *Erinnerungsräume*, S. 133–136.

28 Vgl. Jaeger: *Im Streben nach Transnationalität*, S. 169f.

29 Lehr: *Schlafende Sonne*, S. 368.

Schlafende Sonne schließlich zu einer Parallelisierung der Gegenwart um die Jahrtausendwende mit der von regionalen Konflikten gezeichneten multilateralen Welt von vor 1914, wenn von einem »erneuten Sarajewo-Auftakt in Gestalt zweier Verkehrsflugzeuge [...], die in die Türme des World Trade Center rasten«³⁰ die Rede ist.

Hieran wird deutlich, dass Gegenwart kein rein zeitliches, sondern auch räumliches Phänomen ist: Während für Europa das Jahr 1989 als Epochen-schwelle zur Gegenwart gilt, lässt sie sich für die USA am 11. September 2001 verorten.³¹ Besonders fruchtbar ist diese Vorstellung einer fluiden globalen Gegenwart hinsichtlich der Erinnerung an den Ersten Weltkrieg, dessen Ab-bilder gegenwärtig maßgeblich von den Zäsuren 1989 und 9/11 beeinflusst werden, da die Parallelisierungen zwischen u.a. dem Attentat von Sarajevo und gegenwärtigen terroristischen Selbstmordattentaten sowie zwischen der multipolaren Welt der Epoche vor 1914 und dem multilateralen globalen System nach dem Ende des Kalten Krieges in der Geschichtswissenschaft zur Entstehung neuer Perspektiven und Erinnerungsnarrationen zum Ersten Weltkrieg führten.³² Die Beeinflussung der Gegenwart durch die Erinnerung geht in *Der Spiegelkasten* so weit, dass das frühe 21. Jahrhundert mit der Epoche des Ersten Weltkrieges vollends verschwimmt. Angesichts »der großen Finanzkrise« wittert der namenlose Ich-Erzähler des Romans »Untergang allerorten« und »den Zusammenbruch der westlichen Zivilisation und ihres Wirtschaftssystems«. Er befürchtet »die Urkatastrophe des 21. Jahrhunderts«, vor der er sich in die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg, »die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts«,³³ flüchtet, bis er sich selbst für seinen Großonkel hält, der den Ersten Weltkrieg als Soldat miterlebte.³⁴

Ein metahistoriographischer Roman, der die Künstlichkeit und Konstruktion der Geschichtsnarration zur Schau stellt, verweigert sich einer geschichtspolitischen Vereinnahmung.³⁵ Sowohl bei einer Erzählung als auch beim Erinnerungsakt werden vergangene Ereignisse selektiert, kombiniert und zu einer Narration verdichtet.³⁶ Der Sinn, der historischen Ereignissen hierbei verliehen wird, ist jedoch eine Projektion aus der Erinnerungsgegen-

30 Ebd., S. 188.

31 Vgl. Avanesian/Hennig: *Der altermoderne Roman*, S. 261ff.

32 Vgl. Frie: *Das Deutsche Kaiserreich*, S. 15f.; Clark: *The Sleepwalkers*, S. XXVf.; Großmann: *Der Erste Weltkrieg als deutsch-französischer Erinnerungsort*, S. 214f.; Münkler: *Der Große Krieg*, S. 761f.

33 Poschenrieder: *Der Spiegelkasten*, S. 139f.

34 Vgl. ebd., S. 194 und 220ff.

35 Vgl. Baßler: *Die Unendlichkeit des realistischen Erzählens*, S. 27f.

36 Vgl. Braun: *Die Erfindung der Geschichte*, S. 142f.

wart in die Vergangenheit.³⁷ In *Der unsichtbare Roman* wird beschrieben, dass sich die Geschichte des Ersten Weltkrieges einerseits wie »in einem unaufhaltsamen, zwingenden Lauf selbst erzähl[t]«, wobei das »Attentat auf den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand« die restliche Narration logisch nach sich zieht. Andererseits wird jedoch auch darauf verwiesen, dass man diese »Balkan-Petitesse« »doch im Zaum [hätte] halten können«.³⁸ Diese Gegenüberstellung ist ein Verweis auf einen zentralen narratologischen Aspekt der gegenwärtigen erzählerischen Darstellung des Ersten Weltkrieges: Entweder wird »von einer konsekutiv-logischen Verknüpfung der Ereignisse ausgegangen, welche zum Großen Krieg führen«,³⁹ oder von der Kontingenz der Ereignisse, aufgrund derer jedes Ereignis vor 1914 vor dem offenen Möglichkeitsraum einer ungeschriebenen Zukunft gedacht wird, so dass der Krieg als »nicht zwangsläufig oder überdeterminiert«⁴⁰ erscheint. Metahistoriographische Fiktion besitzt das Potenzial, den narrativ-konstruktivistischen Erinnerungsprozess, bei dem anhand von »Kopieren & Einfügen«, »ordnen & verschmelzen [...] die Wirklichkeit als Sprungbrett benutz[t]«⁴¹ wird, wie es in *Der Spiegelkasten* heißt, transparent abzubilden und zu reflektieren.⁴² Auf diese Weise gibt die Erzählung vom Ersten Weltkrieg innerhalb des metahistoriographischen Romans »von ihrem eigenen Zustandekommen Rechenschaft« und »kann sich bei der Konstruktion der erzählten Welt sogar noch selbst beobachten und kommentieren«.⁴³

Strukturanalytische Hermeneutik

Die aufgeführten Aspekte der Erinnerung in den Romanen – Erinnerungsgegenwart, Erinnerungsnarration und Erinnerungsmedien, auf die noch eingegangen wird – können mit der Methode der »strukturanalytischen Hermeneutik«, die Daniel Fulda zur Bearbeitung textlich verfasster Geschichte vorschlägt, erfasst werden.⁴⁴ Angewendet auf die metahistoriographischen Romane zum Ersten Weltkrieg lässt sich mit der strukturanalytischen Hermeneutik die narrative Konstruktion von Geschichte analysieren,

37 Vgl. Butzer: *Narration – Erinnerung – Geschichte*, S. 152f.

38 Poschenrieder: *Der unsichtbare Roman*, S. 168f.

39 Previšić: *Das Attentat von Sarajevo*, S. 11.

40 Münkler: *Der Große Krieg*, S. 14.

41 Poschenrieder: *Der Spiegelkasten*, S. 98.

42 Vgl. Herrmann: *Erinnerungsliteratur ohne sich erinnernde Subjekte*, S. 256f.

43 Koschorke: *Wahrheit und Erfindung*, S. 20.

44 Vgl. Fulda: *Strukturanalytische Hermeneutik*, S. 42ff.

indem die Übertragung von medienspezifischen Erzählmustern auf eine als kontinuierlich gedeutete Vergangenheit reflektiert wird. Im Gegensatz zum Strukturalismus jedoch, in dem jegliche faktische Verankerung von Historiographie als Texteffekt und »Referenzillusion«⁴⁵ aufgefasst wird, da Geschichte lediglich als Produkt eines narrativen Textes verstanden wird, bewahrt die strukturanalytische Hermeneutik die pragmatische Referentialität eines jeden historischen Diskurses im Blick. Diese Referentialität fußt erstens auf der Adressierung jeglicher historischer Texte bzw. darauf, dass »man schon ein wenig an die Leser denken«⁴⁶ sollte, wie es im *Unsichtbaren Roman* heißt. Hierdurch wird ein klarer Bezug zur jeweiligen Erinnerungsgegenwart hergestellt. Zweitens bedenkt die strukturanalytische Hermeneutik, dass historische Erzählungen – seien sie literarisch oder historiographisch – auf quellenbasierten Erlebnissen beruhen, was – trotz aller narrativer Konstruktion – von der Existenz außersprachlicher Fakten ausgeht und somit außertextliche Referenzen zulässt.⁴⁷ Der erste Schritt der strukturanalytischen Hermeneutik ist die Analyse der Struktur der vorliegenden Romane, um in den jeweiligen Erzählungen vom Ersten Weltkrieg in den Romanen die Stellungen einzelner Ereignisse innerhalb der Erzählungen zu beleuchten. So verfährt in *Schlafende Sonne* die historische Erzählung nicht chronologisch, sondern spiralförmig.⁴⁸ In *Der unsichtbare Roman* ist

[d]er Anfang [...] das Problem, Mitte und Ende ergeben sich dann von selbst; hofft man zumindest. Aber es bleibt verwirrend: Der fürs Erste einmal angenommene Anfang einer verfluchten Geschichte – die Ermordung des Thronfolgers – wäre auch das Ende – eher die Mitte – einer anderen Geschichte gewesen [...].⁴⁹

Letztlich entstehen »[a]bertausende Dominosteine in verschlungenen Pfaden« der verschiedenen Narrationen vom Weltkrieg, deren Anfang und Ende klar zu sein scheinen, »aber das, was dazwischen passiert – es ist nicht zu verstehen.«⁵⁰ Dabei bleibt es jedoch nicht, denn gerade mit Blick auf den im *Unsichtbaren Roman* angenommenen Anfang des Ersten Weltkrieges, dem Attentat von Sarajevo, stellt sich die Frage, ob »ein Anfang denn dasselbe wie eine Ursache, und jede Tat gleich eine Schuld«⁵¹ sei. Dieses strukturelle »Anfang-Mitte-Ende-Problem« von Narrationen wird im *Unsichtbaren*

45 Barthes: *Der Diskurs der Geschichte*, S. 154.

46 Poschenrieder: *Der unsichtbare Roman*, S. 23.

47 Vgl. Fulda: *Strukturanalytische Hermeneutik*, S. 44ff.

48 Vgl. Lehr: *Schlafende Sonne*, S. 7 (Motto).

49 Poschenrieder: *Der unsichtbare Roman*, S. 172.

50 Ebd., S. 173.

51 Ebd., S. 171.

Roman letztlich dadurch gelöst, dass die Erzählung als »Kreis« angelegt ist, deren »Ende zugleich [ihr] Anfang«⁵² ist.

Diese narrativen Verfahren von *Schlafende Sonne* und *Der unsichtbare Roman* entsprechen dem Befund Albrecht Koschorkes, wonach Narrationen »nicht linear und progredierend, sondern in hohem Maß rekursiv angelegt« sind, indem das Ende einer Narration rückwirkend deren Anfang bestätigt.⁵³ Vor allem angesichts retrospektiv angelegter historischer Erzählungen zum Ersten Weltkrieg muss dies mitgedacht werden.

In *Czernin* ordnet sich die Geschichte des Weltkrieges um eine »leere Mitte, um die sich alles drehte«,⁵⁴ was auf Koschorkes Befund verweist, dass »Leerstellen« eine wichtige Funktion in Narrationen erfüllen, indem diese entweder nachträglich narrativ aufgefüllt oder als tabuisierte Geheimnisse im kulturellen Gedächtnis auf nachfolgende Generationen vererbt werden.⁵⁵ Diese strukturellen Repräsentationsweisen der Vergangenheit entspringen wiederum gegenwartsabhängigen Darstellungskonventionen, was auf die Referentialität struktureller Merkmale von Geschichtsdarstellung in der Erinnerungsgegenwart verweist.⁵⁶

Erinnerungsmedien und Erinnerungsräume

Auf welche Art Geschichte in einer bestimmten Gegenwart dargelegt wird, hängt erheblich von dem jeweiligen Medium der Geschichtsdarstellung ab, woran sich die Frage knüpft, auf welche Weise die Romane medientheoretische Entwicklungen begleiten und Aufschluss über diskursive Ordnungen und Kohärenzregeln der jeweiligen Erinnerungsorte und Erinnerungsmedien bezüglich ihrer Relevanz für die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg geben.⁵⁷ In metahistoriographischen Romanen wird deutlich, dass eine Diskrepanz zwischen der medialen Darstellung der Geschichte des Ersten Weltkrieges und dem tatsächlichen historischen Geschehen besteht, da die Geschichte nie direkt, sondern nur über die mediale Vermittlung zugänglich ist.⁵⁸ Auf der Überlieferung von Vergangenheit über mediale Datenträger

52 Ebd., S. 173. Die narrative Kreisstruktur des Romans lässt sich u.a. daran belegen, dass der Roman mit den Worten »Es klopft« beginnt und endet (S. 11 u. 267).

53 Vgl. Koschorke: *Wahrheit und Erfindung*, S. 61ff.

54 Trotha: *Czernin*, S. 303.

55 Vgl. Koschorke; *Wahrheit und Erfindung*, S. 218.

56 Vgl. ebd., S. 226f.

57 Vgl. ebd., S. 218f.

58 Vgl. Nünning: *Von der fikionalisierten Historie zur metahistoriographischen Fiktion*, S. 560f.

und durch Institutionen baut nach Aleida Assmann das kulturelle Gedächtnis einer bestimmten Epoche auf.⁵⁹ Mithilfe von Assmanns Theorie des kulturellen Gedächtnisses kann – im zweiten Schritt der strukturanalytischen Hermeneutik – eine hermeneutische Analyse der Rolle von Medien und von institutionellen Erinnerungsräumen für die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg angestellt werden.

Im *Unsichtbaren Roman* wird die Geschichte des Ersten Weltkrieges auf einer Schreibmaschine mit einem leeren Farbband in einer »Art von Blindschreiben«⁶⁰ verfasst, weshalb sie eine einzige große Leerstelle auf »leeren Blätter[n]«⁶¹ darstellt. Dies verweist auf eine von Assmann konstatierte grundlegende Skepsis gegenüber dem Medium Schrift, die daher rührt, dass Schrift und Bücher sowohl von materiellem Verfall als auch von Veränderungen und Verfälschungen betroffen sind. Die stetige Beschleunigung von Zyklen des historischen Wandels, eine immer höhere Textproduktionsrate und die materielle Vergänglichkeit verursachen, dass der materielle Bestand und die dauerhafte Verständlichkeit von Texten bedroht sind. Hierdurch kommt sie zu einem ähnlichen Befund wie Koschorke. Für Assmann sind gerade »Leerstellen [...] konstitutiv für den Text, den wir Geschichte nennen«.⁶² Diese Leerstellen liegen im *Unsichtbaren Roman* zwischen »Anfang, Mitte, Ende der Geschichte« des Weltkrieges, weshalb es gilt, die »Abstände unter ihnen gleichmäßig«⁶³ aufzufüllen und »durch allerhand Alchemie in Worte und Sätze [zu] verwandeln«,⁶⁴ »bis eine geschlossene Kette entstanden ist«, auch wenn »die Einzelheiten [...] nicht mehr erinner[t]«⁶⁵ werden können. Die Verfälschungen und Veränderungen, von denen Assmann spricht, werden im *Unsichtbaren Roman* durch die Erstellung propagandistischer »Verschwörungsliteratur«⁶⁶ verdeutlicht, in der Deutschland von der Schuld am Kriegsbeginn entlastet werden soll. Die Erinnerungsgegenwart der Jahre 1918/19 und die erinnerte Zeit der Vorkriegsära liegen im Roman zeitlich dicht beieinander, weshalb die geschichtliche Aufarbeitung hoch aufgeladen ist und das tagespolitische Ziel

59 Vgl. Assmann/Frevert: *Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit*, S. 49f. sowie Assmann: *Erinnerungsräume*, S. 204.

60 Poschenrieder: *Der unsichtbare Roman*, S. 247.

61 Ebd., S. 250.

62 Vgl. Assmann: *Erinnerungsräume*, S. 198–209, Zitat S. 208.

63 Poschenrieder: *Der unsichtbare Roman*, S. 168.

64 Ebd., S. 115.

65 Ebd., S. 168f.

66 Ebd., S. 118.

verfolgt, die deutsche Schuld am Beginn des Ersten Weltkrieges zu leugnen.⁶⁷ Hierbei geht es im *Unsichtbaren Roman* nicht um faktenbasierte Historiographie, sondern um die Konstruktion einer Erzählung, die »schlüssig dargelegt ist«,⁶⁸ auch wenn dies bedeutet, dass man letztlich »jeden Unsinn erzählen«⁶⁹ kann, bis dieser »in Papier fixierte[...] Unsinn [...] frech als Fakt posiert«.⁷⁰

In *Schlafende Sonne* agiert das Erinnerungsmedium der bildenden Kunst aus »eine[m] radikalen Außerhalb«⁷¹ heraus, was eine metareflexive Haltung zur Erinnerung ermöglicht, um »[d]er Erinnerung bei der Arbeit zusehen«⁷² zu können. Im Roman »[i]st Kunst ein Zurückgehen«.⁷³ »[N]eue, bemerkenswerte Formen einer Gedächtnis-Kunst«⁷⁴ zum Ersten Weltkrieg werden in »einer für das Jahr 2014 anstehenden künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges und der Verantwortung des Deutschen Kaisers«,⁷⁵ dem »KAISERPANORAMA«, erprobt, indem in einem »erstaunlichen Lunaelectrischen-agioskopischen-Licht-Tableaux-Pracht-Wandeldiorama«⁷⁶ über einen alternativen Geschichtsverlauf spekuliert wird: Wäre es zu einem »geglückte[n] Anschlag« auf Wilhelm I. gekommen, hätte dies »die frühere Herrschaft DESLIBERAL(ER)ENVATERS« von Wilhelm II. und Sohnes von Wilhelm I., Friedrichs III., »und womöglich die Abwendung des Weltkrieges«⁷⁷ bedeuten können und für den weiteren Verlauf der deutschen Geschichte weitreichende Folgen gehabt:

Man denke sich vor einem malerischen schwarz-rot-goldenen Hintergrund die Abdankung DESERSTEN [Wilhelm I.; T. D.] anstelle von Königgrätz und Versailles und ein friedliches schwaches Groß-Weimar, auf das alle Junker dieser Zeit gespien hätten, aber die Bürger womöglich geschworen.⁷⁸

Die hierzu entgegengesetzte Geschichtsfiktion eines deutschen Sieges im Ersten Weltkrieg führt wiederum direkt in die »Hölle: Milliarden von

67 Vgl. Bauerkämper: *Zwischen nationaler Selbstbestätigung und Universalisierung des Leids*, S. 73f. sowie Frie: *Das Deutsche Kaiserreich*, S. 5ff.

68 Poschenrieder: *Der unsichtbare Roman*, S. 15.

69 Ebd., S. 19.

70 Ebd., S. 121.

71 Lehr: *Schlafende Sonne*, S. 151.

72 Ebd., S. 391.

73 Ebd., S. 35.

74 Assmann: *Erinnerungsräume*, S. 359.

75 Lehr: *Schlafende Sonne*, S. 541.

76 Ebd., S. 35f.

77 Ebd., S. 550.

78 Ebd., S. 551.

Erdbewohnern mit Pickelhauben«. ⁷⁹ Zudem bietet die Kunst die Möglichkeit, die »Geschichte, die wir ängstlich im Prisma unserer Köpfe in einzelne Epochen zerlegen« ⁸⁰ »im Dunst der Weltgeschichte« ⁸¹ aufgehen zu lassen. Mithilfe des »Licht[es] der Kunst der Zukunft in der Halle der Vergangenheit« kann einer »Linie [...] durch den weißen Raum der Zeit«, ⁸² »einem kurzen Knick in der Raumzeit« ⁸³ gefolgt und »Weitblicke« ⁸⁴ »über den Staat als Wimmelbild« ⁸⁵ und die Geschichte »ein[es] ganzes Land[es] mit seinen Jahrhundertquerelen« ⁸⁶ ermöglicht werden. So wird die Zäsur des Kriegesbeginnes von 1914 mit der Zäsur des Mauerfalls von 1989 überblendet:

Vor dem stillgelegten [...] Palast der Republik, den wir einmal mit weichen Knien anbrüllten [bei einer Demonstration kurz vor dem Mauerfall; T.D.], schiebt sich das Gespenst der Schlossfassade und auf den Balkon tritt LEKAISER, um zu verkünden, dass auch er keine Parteien mehr kenne, sondern nurnochdeutsche [sic], die nun leider ihr GUTES-DEUTSCHESSCHWERT aus der Scheide ziehen müssten[.] ⁸⁷

Leitend ist für die Kunst im Roman, mit Assmann gesprochen, ein »gesteigerte[s] Bewußtsein [...] für das Selbstzerstörungspotenzial moderner Gesellschaften«, um die »subversive[] Kraft der Erinnerung« aktivieren und »die totalitären und restaurativen Verhärtungen des Vergessens und Verdrängens erschüttern« ⁸⁸ zu können, indem künstlerisch in »der mörderischen Kultur« ⁸⁹ der Wilhelminischen Epoche nach den Bedingungen für die Gräueltaten des Ersten Weltkrieges gefragt wird: »Wie bringt Man es fertig, einen Krieg auszurufen? [...] Wie kann Man dabeibleiben, wenn sich der Krieg zu einem Weltbrand entwickelt, der Millionen von Menschen verzehrt? [...] Wie kann Man überleben, wenn Man sieht, was Man angerichtet hat?« ⁹⁰ Um dies herauszufinden, kann über das Medium Kunst im Roman »persönlich mit Seiner Majestät«, ⁹¹ Wilhelm II., gesprochen »[o]der mit DEMKAISER persönlich die Flotte besichtigt« ⁹² werden. Diese Interakti-

79 Ebd., S. 635.

80 Ebd., S. 46.

81 Ebd., S. 284.

82 Ebd., S. 455.

83 Ebd., S. 49.

84 Ebd., S. 36.

85 Ebd., S. 459.

86 Ebd., S. 523.

87 Ebd., S. 506f.

88 Assmann: *Erinnerungsräume*, S. 359.

89 Lehr: *Schlafende Sonne*, S. 559.

90 Ebd., S. 567.

91 Ebd., S. 568.

92 Ebd., S. 594.

vität geht soweit, dass die Rezipierenden des »Kaiserpanorama[s] im Jahr 2014«⁹³ »ihren individuellen Watschen-Baum errichten, der selbsttätig in den Krieg hineinschlittern, -klappern oder -taumeln können muss«,⁹⁴ um »Stufe um Stufe« den Weg des »alte[n], fette[n] uniformierte[n] Europa[s] [...] in die eiskalte, stinkende Jauchegrube des Krieges«⁹⁵ nachzuempfinden.

In *Czernin* ist es der Erinnerungsraum eines staatlichen Archives, das »jedermann zugänglich« ist, denn »[d]ie Akten sind frei«,⁹⁶ was, so Assmann, einem demokratisch organisierten Archiv entspricht; dieses ist »ein öffentlicher Gemeinbesitz, der individuell genutzt und gedeutet werden kann«. Das Speichergedächtnis demokratisch organisierter Archive kann die kritische Funktion eines »potentiellen Gedächtnis[ses]« bzw. die »Voraussetzung zukünftiger kultureller Gedächtnisse«⁹⁷ beinhalten. Um diese Funktion einzunehmen, müssen die vergessenen Archivbestände aktiv gehoben werden, bevor die Geschichte eine »Korrektur«⁹⁸ erfährt. So konstatiert ein Archivar in *Czernin*: »Wissen Sie, diese Bestände, die Sie da einsehen, die sind in der letzten Zeit öfters angefordert worden. Das ist mir schon öfters aufgefallen. Und nicht nur mir.«⁹⁹ In *Czernin* wird jedoch die mit der narratologischen Geschichtstheorie nicht zu vereinbarende Haltung deutlich, dass es so etwas wie die eine, wahre Geschichte gäbe und es lediglich darauf ankäme, diese aus den Archiven zu heben und zu verbreiten, um sie widerstandslos im kollektiven Gedächtnis zu verankern: »Sie kannten jetzt die Geschichte. Sie wussten, wie es eigentlich gewesen ist. Nur sie. [...] Und keiner erfuhr es.«¹⁰⁰ An dieser Stelle kippt die geschichtsphilosophische Debatte in *Czernin* in eine fiktionale Verschwörungserzählung um eine ominöse Geheimgesellschaft namens »G.R.A.N.T.« (»General Restitution of Austrian National Traditions«),¹⁰¹ die »alles gewusst« hat¹⁰² und einen »Stufenplan« zur Geschichtsschreibung zum Ersten Weltkrieg verfolgt, um »Kontrolle [...] [ü]ber die Tradition. Dann über die Zukunft«¹⁰³ auszuüben. Durch diese Vorstellung einer Institution, die »[d]ie ganze Geschichte«¹⁰⁴ kennt, woraus

93 Ebd., S. 630.

94 Ebd., S. 621

95 Ebd., S. 611.

96 Trotha: *Czernin*, S. 306.

97 Assmann: *Erinnerungsräume*, S. 344f.

98 Trotha: *Czernin*, S. 444.

99 Ebd., S. 426.

100 Ebd. S. 473.

101 Ebd., S. 435.

102 Ebd., S. 437.

103 Ebd., S. 434.

104 Ebd., S. 438.

im Roman die Legitimität zu einem letztgültigen Urteil über die Geschichte abgeleitet wird, wird das Problem konfligierender, kontextabhängiger narrativer Anordnungen von historischen Erzählungen zum Ersten Weltkrieg verfehlt. Abgesehen davon, dass die Vorstellung einer solchen Institution ein völlig falsches Bild von historischer Narrationenbildung vermittelt, geht es in der narratologischen Geschichtstheorie gerade nicht darum, dass die eine wahre Geschichtserzählung sich gegen eine andere falsche Erzählung behauptet, wie in *Czernin* suggeriert wird: »Die Wahrheit war in der Welt«. ¹⁰⁵ Im Roman wird der Eindruck vermittelt, dass es lediglich eine Frage vollständiger Quellen sei, »[d]ie wahre Geschichte« ¹⁰⁶ zu erhalten. Verschiedene Geschichtserzählungen entstehen gemäß dieser Vorstellung nur, wenn die Quellen in den Archiven entweder gefälscht ¹⁰⁷ oder unvollständig ¹⁰⁸ sind. Diese Vorstellung geht jedoch an der eigentlichen Problematik narrativer Geschichtsdarstellung vorbei. Gemäß der narratologischen Geschichtstheorie gibt es die eine wahre und letztgültige Geschichtserzählung nicht. Und mit empirisch unhaltbaren Falschbehauptungen zur Geschichte beschäftigt sie sich ohnehin nicht, da sich diese von selbst disqualifizieren. Vielmehr gilt es, zu verstehen und zu analysieren, warum zu einem bestimmten Zeitpunkt und an einem bestimmten Ort gerade diese oder jene narrative und interpretative Anordnung von geschichtlichen Elementen zu einer bestimmten Geschichte des Ersten Weltkrieges Konjunktur hat und welche Funktion diese Interpretation in ihrer jeweiligen Gegenwart einnimmt. Es ist kein Konflikt zwischen eindeutig wahr und eindeutig falsch, sondern zwischen verschiedenen Möglichkeiten von historischen Wahrheiten, die jeweils eine empirische Quellenbasis aufweisen und sich dennoch widersprechen.

Fazit

Vergangenheitsbezogene Gegenwartsliteratur übt im frühen 21. Jahrhundert einen mindestens ebenso großen Einfluss auf das kollektive Bild des 20. Jahrhunderts wie die Geschichtswissenschaft aus, weshalb es sich lohnt, sich mit der steigenden Anzahl an Geschichtsromanen und dem immer enger werdenden Verhältnis zwischen Geschichtsschreibung und Literatur auseinanderzusetzen. Deutlich wird hierbei, wie Erinnerungsnarrationen

105 Ebd., S. 431.

106 Ebd., S. 408.

107 Ebd., S. 392f.

108 Ebd., S. 423f.

individuell vererbt oder von Erinnerungstabus blockiert werden und wie sie das kulturelle Gedächtnis mitgestalten.¹⁰⁹ Auffällig in der aktuellen Forschungslandschaft ist, dass Literatur zumeist lediglich als ein Erinnerungsmedium unter vielen angesehen wird, nicht jedoch als Möglichkeit, medientheoretische Überlegungen zur Erinnerung an den Ersten Weltkrieg anzustellen, was vor dem Hintergrund der enormen Relevanz diverser Medien in den in diesem Artikel behandelten metahistoriographischen Romanen durchaus erstaunt. Zudem lädt die besprochene metahistoriographische Gegenwartsliteratur dazu ein, die dynamischen Prozesse der Erinnerungsdebatte zum Ersten Weltkrieg innerhalb des kulturellen Gedächtnisses zu reflektieren und zu verstehen.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Lehr, Thomas: *Schlafende Sonne*. München: Carl Hanser 2017.
 Poschenrieder, Christoph: *Der Spiegelkasten*. Zürich: Diogenes 2011.
 Poschenrieder, Christoph: *Der unsichtbare Roman*. Zürich: Diogenes 2019.
 Trotha, Hans von: *Czernin oder wie ich lernte, den Ersten Weltkrieg zu verstehen*. Berlin: Nicolai 2013.

Sekundärliteratur

- Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: Beck 1999.
 Assmann, Aleida; Frevert, Ute: *Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945*. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1999.
 Avanesian, Armen; Hennig, Anke: *Der altermoderne Roman. Gegenwart von Geschichte und contemporaneity von Vergangenheit*. In: *Poetiken der Gegenwart. Deutschsprachige Romane nach 2000*. Hgg. Silke Horstkotte, Leonhard Herrmann. Berlin, Boston: De Gruyter 2013, S. 245–265.
 Barthes, Roland: *Der Diskurs der Geschichte*. In: ders.: *Das Rauschen der Sprache*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2006, S. 149–163.
 Baßler, Moritz: *Die Unendlichkeit des realistischen Erzählens. Eine kurze Geschichte moderner Textverfahren und die narrativen Optionen der Gegenwart*. In: *Die Unendlichkeit des Erzählens. Der Roman in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur seit 1989*. Hgg. Carsten Rohde, Hansgeorg Schmidt-Bergmann. Bielefeld: Aisthesis 2013, S. 27–46.

109 Vgl. Hardtwig: *Zeitgeschichte in der Literatur 1945–2005*, S. 7ff. sowie Fulda/Jaeger: *Einleitung*, S. 8ff.

- Bauerkämper, Arnd: *Zwischen nationaler Selbstbestätigung und Universalisierung des Leids. Der Erste Weltkrieg in intellektuellen Diskursen, in der Geschichtsschreibung und Erinnerung*. In: *Heroisches Elend. Der Erste Weltkrieg im intellektuellen, literarischen und bildnerischen Gedächtnis der europäischen Kulturen*. Teil 1. Hgg. Gislinde Seybert, Thomas Staubert. Frankfurt/M.: Peter Lang 2014, S. 63–94.
- Braun, Michael: *Die Erfindung der Geschichte. Fiktionalität und Erinnerung in der Gegenwartsliteratur*. In: *Die Unendlichkeit des Erzählens. Der Roman der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur seit 1989*. Hgg. Carsten Rohde, Hansgeorg Schmidt-Bergmann. Bielefeld: Aisthesis 2013, S. 139–162.
- Butzer, Günter: *Narration – Erinnerung – Geschichte: Zum Verhältnis von historischer Urteilskraft und literarischer Darstellung*. In: *Literatur und Geschichte. Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. Hgg. Daniel Fulda, Silvia Serena Tschopp. Berlin, New York: De Gruyter 2002, S. 147–169.
- Clark, Christopher: *The Sleepwalkers. How Europe Went to War in 1914*. London: Penguin 2013.
- Fischer, Fritz: *Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/18*. Nachdruck der Sonderausgabe von 1967. Kronberg: Athenäum 1977.
- Fischer, Fritz: *Hitler war kein Betriebsunfall*. In: ders.: *Hitler war kein Betriebsunfall*. Aufsätze. 3. Auflage. München: Beck 1993, S. 174–181.
- Frie, Ewald: *Das Deutsche Kaiserreich*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2004.
- Fulda, Daniel: *Die Texte der Geschichte. Zur Poetik modernen historischen Denkens*. »Goethezeitportal« (15.12.2013). <http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/fulda_texte.pdf> (Zugriff: 20.4.2020).
- Fulda, Daniel: *Strukturanalytische Hermeneutik: Eine Methode von Geschichte und Textverfahren*. In: *Literatur und Geschichte. Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. Hgg. Daniel Fulda, Silvia Serena Tschopp. Berlin, New York: De Gruyter 2002, S. 39–59.
- Fulda, Daniel; Jaeger, Stephan: *Einleitung. Romanhaftes Geschichtserzählen in einer erlebnisorientierten, enthierarchisierten und hybriden Geschichtskultur*. In: *Romanhaftes Erzählen von Geschichte. Vergewaltigte Vergangenheiten im beginnenden 21. Jahrhundert*. Hgg. dieselben. Berlin, Boston: De Gruyter 2019, S. 1–53.
- Geppert, Dominik: *Seltsam verdrehte Debatte. Historiker zur Schuldfrage im Ersten Weltkrieg*. »Süddeutsche Zeitung« (26.8.2014). <<https://www.sueddeutsche.de/politik/historiker-zur-schuldfrage-im-ersten-weltkrieg-seltsam-verdrehte-debatte-1.2101243-0#seite-3>> (Zugriff: 21.10.2019).
- Großmann, Johannes: *Der Erste Weltkrieg als deutsch-französischer Erinnerungsort? Zwischen nationalem Gedenken und europäischer Geschichtspolitik*. »Cahiers d'Études Germaniques« 66 (2014): La Première Guerre mondiale un siècle plus tard. Culture et violence, S. 207–220.
- Hardtwig, Wolfgang: *Zeitgeschichte in der Literatur 1945–2005. Eine Einleitung*. In: *Keiner kommt davon. Zeitgeschichte in der Literatur nach 1945*. Hgg. Wolfgang Hardtwig, Erhard Schütz. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008, S. 7–26.
- Herrmann, Meike: *Erinnerungsliteratur ohne sich erinnernde Subjekte oder: Wie die Zeitgeschichte in den Roman kommt. Zu Erzähltexten von Katharina Hacker, Thomas Lehr, Tanja Dückers und Marcel Beyer*. In: *Keiner kommt davon. Zeitgeschichte in der Literatur nach 1945*. Hgg. Wolfgang Hardtwig, Erhard Schütz. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008, S. 251–265.

- Iggers, Georg G.: *Historiography between Scholarship and Poetry: Reflections on Hayden White's Approach to Historiography*. »Rethinking History. The Journal of Theory and Practice« 4.3 (2000), S. 373–390.
- Jaeger, Stephan: *Im Streben nach Transnationalität und historischer Authentizität. Deutschsprachiges romanhaftes Erzählen vom Ersten Weltkrieg im 21. Jahrhundert in Literatur, Geschichtsschreibung, Museum und Film*. In: *Romanhaftes Erzählen von Geschichte. Vergegenwärtigte Vergangenheiten im beginnenden 21. Jahrhundert*. Hgg. Stephan Jaeger, Daniel Fulda. Berlin, Boston: De Gruyter 2019, S. 155–180.
- Kirschstein, Daniela: *Erinnern nach der Erinnerung. Der Erste Weltkrieg in der Gegenwartsliteratur*. »Zagreber Germanistische Beiträge« 25 (2016), S. 315–328.
- Koschorke, Albrecht: *Wahrheit und Erfindung. Grundzüge einer Allgemeinen Erzähltheorie*. Frankfurt/M.: S. Fischer 2012.
- Lorenz, Chris: *Kann Geschichte wahr sein? Zu den narrativen Geschichtsphilosophien von Hayden White und Frank Ankersmit*. In: *Konstruktion von Wirklichkeit. Beiträge aus geschichtstheoretischer, philosophischer und theologischer Perspektive*. Hgg. Jens Schröter, Antje Edelbüttel. Berlin, New York: De Gruyter 2004, S. 33–63.
- Mombauer, Annika: *Die Julikrise. Europas Weg in den Ersten Weltkrieg*. Bonn: Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung 2014.
- Mombauer, Annika: *Guilt or Responsibility? The Hundred-Year Debate on the Origins of World War I*. »Central European History« 48 (2015), S. 541–564.
- Mombauer, Annika: *The Fischer Controversy, Documents and the ›Truth‹ About the Origins of the First World War*. »Journal of Contemporary History« 48.2 (2013), S. 290–314.
- Münkler, Herfried: *Der Große Krieg. Die Welt 1914–1918*. Bonn: Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung 2014.
- Münkler, Herfried: *Kriegssplitter. Die Evolution der Gewalt im 20. und 21. Jahrhundert*. Berlin: Rowohlt 2015.
- Münkler, Herfried: *Neuentdeckung des Ersten Weltkriegs. Griff nach der Weltmacht? Für eine Abkehr von den Thesen Fritz Fischers*. »Süddeutsche Zeitung« (20.6.2014). <<http://www.literarische.de/14-1/muenkler%20SZ140620.htm>> (Zugriff: 21.10.2019).
- Nünning, Ansgar: *Von der fikionalisierten Historie zur metahistoriographischen Fiktion: Bausteine für eine narratologische und funktionsgeschichtliche Theorie, Typologie und Geschichte des postmodernen historischen Romans*. In: *Literatur und Geschichte. Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. Hgg. Daniel Fulda, Silvia Serena Tschopp. Berlin, New York: De Gruyter 2002, S. 541–569.
- Previšić, Boris: *Das Attentat von Sarajevo. Ereignis und Erzählung*. Hannover: Hohesufer 2014.
- Rüsen, Jörn: *Narrativität und Objektivität in der Geschichtswissenschaft*. In: *Metageschichte. Hayden White und Paul Ricœur. Dargestellte Wirklichkeit in der europäischen Kultur im Kontext von Husserl, Weber, Auerbach und Gombrich*. Hgg. Jörn Stückrath, Jürg Zbinden. Baden-Baden: Nomos 1997, S. 303–326.
- Spiegel, Gabrielle M.: *Rhetorical Theory/Theoretical Rhetoric: Some Ambiguities in the Reception of Hayden White's Work*. In: *Philosophy of History after Hayden White*. Hg. Robert Doran. London u.a.: Bloomsbury 2013, S. 171–182.
- Tengelyi, László: *En défense de l'expérience historique. Du débat de Paul Ricœur avec Hayden White*. »Laval théologique et philosophique« 653 (2009), S. 463–477.
- Wahlprogramm der AfD in Sachsen-Anhalt zur Landtagswahl 2016. <https://cdn.afd.tools/sites/88/2016/12/11210138/Wahlprogramm_31102015v2.pdf> (Zugriff: 10.10.2019).